



**Aus dem INHALT**

**Herbst- und  
Winterhilfe**

**Drei Igel im  
Weinkarton**

**Wie die Igel  
Stacheln kriegten**

**Das Igel-  
skelett**

**Igelhilfe  
auf Ibiza**

**Neue Igel-  
bücher**

**Sinn und Unsinn  
der Zufütterung**

**Stille  
Nacht?**



# Igel und Straßenverkehr - Teil 2

Von Hans (J.G.) de Vries, Delft, NL

Fortsetzung des Artikels im Igel-Bulletin Nr.25/Mai 2001

## 2.3.2. Regionale Gebietsstudien

Nach Abschluss der landesweiten Studien wurden im Auftrag der regionalen Direktionen von „Rijkswaterstaat“ (= Niederländisches Amt für Straßenbau) detailliertere Untersuchungen auf regionaler Ebene durchgeführt. Die Studien über im Straßenverkehr getötete Tiere machten deutlich, dass die „bottlenecks“ durchaus nicht nur auf den Raum des nationalen ökologischen Netzwerks beschränkt waren. Auch Habitats außerhalb dieses Gebietes mussten berücksichtigt werden. Die niederländischen Provinzen veranlassten ähnliche Untersuchungen auch für Landstraßen. Insgesamt entfielen 1996 auf die Schnellstraßen (3143 km) und Landstraßen (6360 km) 80% des Gesamtverkehrsaufkommens mit täglich durchschnittlich 18278 Kraftfahrzeugen pro Straße.

## 2.3.3. Studien über die Auswirkungen

Zusätzlich zu den regional bezogenen Arbeiten wurden auch Studien über einzelne Tierarten durchgeführt. Bei Amphibien, Vögeln sowie Säugetieren - darunter Dachse, Eichhörnchen und Igel - wurde untersucht, ob sich Straßen und Verkehr auf die Arten negativ auswirken, z. B. durch Isolierung von Populationen, Zerstörung von Lebensräumen und als grundsätzliche Gefährdung der Tiere durch den Straßenverkehr (vergl. Tab. 1 = im Orig. Tab. 2).

Im Hinblick auf Vögel kam

eine Studie über den Straßentod zu dem Ergebnis, dass wenigstens zwei Millionen Vögel pro Jahr auf den Straßen verenden. Die Hälfte dieser Tiere stirbt auf dem 2207 km langen Autobahn-

durchgeführt. Neben der wissenschaftlichen Erforschung des Problems sollten wachsendes Problembewusstsein und der Austausch der Erkenntnisse im Vordergrund stehen.

beleuchteten Brutplätzen.

Neben dem Straßentod von Tieren und der Beeinträchtigung von Lebensräumen durch Lärm und künstliches Licht wurde außerdem der Verinselungs-

**Tabelle 1:** Geschätzte Fläche in den Niederlanden, auf der Vögel durch den Straßenverkehr gestört werden. Die Daten beziehen sich auf die Hauptverkehrsstraßen im Jahr 1986 und 2010. Letzteres beruht auf Annahmen, die von einem weiteren Anstieg des Verkehrsvolumens ausgehen. (Reijnen, 1995).

|  | Fläche (qkm)* | % der Gesamtfläche** |
|--|---------------|----------------------|
| 1986   |               |                      |
| Alle Arten zusammen***   | 2,786 - 3,901 | 8,2 - 11,5           |
| bes. empfindlich reagierende Arten***  | 5,324 - 5,872 | 15,8 - 17,4          |
| 2010   |               |                      |
| Alle Arten zusammen***   | 3,965 - 5,377 | 1,7 - 15,9           |
| bes. empfindlich reagierende Arten***  | 7,114 - 7,776 | 21,1 - 23,0          |
| * ohne Bürgersteige und Straßenränder  |               |                      |
| ** Gesamtfläche ca. 33.800 km  |               |                      |
| *** niedrigste Bewertung bei Vögeln der Waldgebiete, höchste Bewertung bei Bodenbrütern. |               |                      |

netz. Dies weist den Straßenverkehr als bei weitem wichtigsten Faktor für den Tod von Vögeln durch unnatürliche Ursachen aus. 40 - 46 % aller toten Schleiereulen, Waldkäuze und Waldohreulen sowie 32 % aller toten Bussarde und Turmfalcken wurden überfahren.

Der Igel steht in den Niederlanden ganz oben auf der Liste der Straßenverkehrstopfer. Trotzdem blieben mögliche Auswirkungen auf die Populationen weitgehend unklar. Studien in anderen europäischen Ländern ließen auf eine mögliche Dezimierung der Populationen durch Straßen und Straßenverkehr schließen. Daher initiierte das niederländische Verkehrsministerium ein Projekt über Igel. Zwischen 1990 und 1999 wurden mehrere Studien

Der Unfalltod von Igel durch Kraftfahrzeuge hat vermutlich weit größere Auswirkung auf die Populationen als etwa der Straßenbau. Vögel hingegen scheinen besonders empfindlich auf Straßenverkehrsgeräusche zu reagieren. 8,2 bis 11,5 % der Landesfläche der Niederlande sind durch Verkehrslärm belastet. Die Besiedlungsdichte der Vögel in diesen Gebieten ist um 39 % niedriger.

Auswirkungen der Straßenbeleuchtung auf die Tierwelt werden momentan noch untersucht. 1997 wurde eine umfassende Literaturstudie veröffentlicht und 1998 folgte eine Machbarkeitsstudie. Eine Feldstudie über brütende Pfuhlschnepfen begann 1998. Diese Studie vergleicht die Anzahl der Brutpaare an beleuchteten und nicht

effekt von Populationen am Beispiel der Amphibien untersucht. Das Auftreten von Amphibienarten ist nachweislich von der Größe der jeweils isolierten Fläche abhängig. Eine weitere Arbeit über Amphibien machte deutlich, dass Schutzmaßnahmen entlang der Straßen (wie z. B. Tunnel und Wildtierzäune) allein das Überleben lokaler Amphibienpopulationen (z.B. des Laubfrosches) nicht sicherstellen können. Die Wiederherstellung der natürlichen Lebensräume ist eine unabdingbare Voraussetzung für den notwendigen Schutz von Populationen.

## 2.4. Lösungsmöglichkeiten

Bereits in den achtziger Jahren - und am Ende der neunziger Jahre veranlasste

die „Rijkswaterstaat“ als Folge der Regionalstudien Schutzvorrichtungen entlang von Straßen auf einer Länge von insgesamt mehr als 170 km. Das entspricht mehr als 30 % aller Bereiche, in denen Straßen das nationale ökologische Netzwerk zerschneiden. Diese Maßnahmen sollen den „Barriereneffekt“ der Straßen mindern, z.B. durch Überquerungshilfen in Kombination mit Wildtierzäunen (vergl. Tab. 2 - im Orig. Tab. 3).

tiere nutzten alle Querungshilfen: Durch Röhren und „Ökkanäle“ passierten fünf Säugetierarten, über „Ökodukte“ neun. Es stellte sich heraus, dass die einzelnen Tierarten offensichtlich jeweils eine bestimmte Art der Querungshilfe bevorzugen. Füchse und Kaninchen scheinen Röhren den Kanälen vorzuziehen. Rehwild, Hase und Eichhörnchen traf man nur auf dem „Ökodukt“ an. Igel nutzten sämtliche untersuchten Querungshilfen;

und Spitzmäuse, darunter auch die Wasserspitzmaus.

82 % der Querungshilfen wurden auch von Amphibien passiert. Die Nutzungsfrequenz hing offensichtlich von der Breite der Pfade etc. ab. Breitere Stege wurden häufiger als schmalere von Wildtieren benutzt. Igel wurden nur an 2 von insgesamt 31 untersuchten Stellen angetroffen; das mag aber durchaus damit zusammenhängen, dass Igel nicht besonders häufig in direkter Gewässernähe leben.

vation zur Mitarbeit im Naturschutz zu fördern. Positive Resultate bringt hier die Integration von Fachleuten in den Zuständigkeitsbereich der Straßenbaubehörden. Heutzutage arbeiten Dutzende von Ökologen neben Bauingenieuren in den Büros von „Rijkswaterstaat“. Zur Planung von Schutzmaßnahmen werden Experten externer Beratergruppen hinzugezogen. Kürzlich wurde ein nationales Forum gegründet, das Fachleute aus verschiedenen Gruppen vereint, die sich mit Fragen der Habitatzerschneidung befassen. Internationale Kooperation - besonders in Europa - wird immer wichtiger. Um übergreifende Kontakte zu schaffen, organisierte „Rijkswaterstaat“ 1995 eine internationale Konferenz zum Thema „Habitatzerschneidung und Infrastruktur“. Die meisten europäischen Länder waren auf diesem Kongress vertreten, der gleichzeitig die Basis

**Tabelle 2:**

Wildquerungshilfen entlang der Autobahnen (1996)

| Anzahl | Art der Schutzmaßnahme  |
|--------|---|
| 75     | Konstruktionen / Bauwerke (Viadukte, Brücken, Tunnel, Kanäle mit spez. Vorrichtungen für Tiere) |
| 4      | „Öko-Tunnel“  |
| 3      | Tunnel für große Säugetiere   |
| 250    | Tunnel für Dachse, Röhren für Kleintiere  |
| 3      | „Ökodukte“ (ein 4. wurde 1998 gebaut)   |

Anfangs wurden verschiedene Maßnahmen ausprobiert. Seit einiger Zeit aber liegen genauere Erkenntnisse vor, welche Maßnahmen sich für welche Spezies eignen und welche Querungshilfen überhaupt von den Wildtieren angenommen werden. Zu den wohl bekanntesten Projekten in den Niederlanden gehören die vier sog. „Ökodukte“ über die A50 und A1, die insbesondere im Hinblick auf die Nutzung durch Rehwild und Wildschweine untersucht wurden.

Eine weitere Forschungsarbeit befasste sich damit, wie Säugetiere verschiedene unterirdisch verlegte Röhren als Querungshilfen im Raum Boerskotten nutzen. Diese Landschaft ist geprägt durch den Wechsel von Waldgebieten, begrünten Ufern, Wiesen und Ackerland. Die Wild-

sowohl die schmalen Stege entlang der „Ökkanäle“ als auch die langen Röhrentunnel (40 m lang, bei einem Durchmesser von 0,4 m).

In den Jahren 1997 und 1998 wurden Querungshilfen am Rande von Wasserwegen untersucht, die von Straßen gekreuzt werden. Entlang der Gewässer wurden als Wildtierpfade geeignete Stege und Böschungen angelegt. Zur Spurenaufzeichnung verwendete man mit Tinte gefüllte flache Wannen an den Zugängen sowie computergesteuerte Infrarotkameras. Das wichtigste Ergebnis der Studie war, dass alle untersuchten Durchgänge von mindestens einer der folgenden Arten angenommen wurden: Igel, Fuchs, Wiesel, Iltis, Steinmarder, Bisamratte, Wanderratte, Waldmaus, Wühlmäuse

## 2.5 Wissen und Motivation zur Problemlösung

Um die Habitatzerschneidung zu reduzieren, kommt es darauf an, mit allen engagierten Gruppen in Kontakt zu bleiben, einschließlich der Laien wie der ehrenamtlich tätigen Gruppen. Dies bedeutet nicht nur, dass oftmals hochspezialisierte technische Themen mit Fachleuten diskutiert werden. Genauso wichtig ist es, Verwaltungen und Mitarbeiter überhaupt von der Bedeutung der Schutzmaßnahmen zu überzeugen und die Mitarbeiter entsprechend zu motivieren. Nicht ausreichende oder völlig fehlende Schutzmaßnahmen für Wildtiere führen in aller Regel selten zu Problemen für die Verkehrsteilnehmer, es sei denn durch Unfälle mit Wild. Naturschutzmaßnahmen werden oft als Bürde angesehen. Nur ein Wandel dieser Sichtweise kann dazu führen, ökologische und naturschutzrelevante Maßnahmen als ganz selbstverständlich anzuerkennen. Informationsbroschüren, audiovisuelle Materialien, Zeitschriften, Ausstellungen, Workshops, Vorträge und Exkursionen sind einige der Versuche im Rahmen einer Kommunikationsstrategie, um die Moti-



für die Gründung des „Infra Eco Network Europe“ (IENE) bildete. Momentan gehören 15 Länder der IENE an, die ein offenes europäisches Netzwerk zur Zusammenarbeit und zum Austausch von Informationen zu Themen der durch die Infrastruktur (Straßen, Bahnstrecken, Kanäle) ausgelösten Habitatzerschneidung bildet. Ziel der gemeinsamen Anstrengungen ist ein Bericht über den Stand der Technik sowie ein Handbuch zum Thema Habitatzerschneidung und Infrastruktur in Europa. IENE verfügt auch über eine Website im Internet unter <http://www.iene.org>.

**Fortsetzung auf Seite 13**

# Das Igel-Skelett

beschrieben von Ulli Seewald, Münster/Westf.

**Das Knochengestell eines Igels kann man meist nur in einem Museum betrachten. Die Details der Anatomie bleiben dem Betrachter überwiegend unterm Stachelkleid verborgen. Wir haben für unsere Leser nachgeschlagen und die einzelnen Teile eines Igelskeletts beim Namen genannt.**

Der Knochenbau des Igels entspricht dem anderer Säugetiere und ist im Gegensatz zum Stachelkleid unauffällig. Er ähnelt dem einfachsten Säugetier-Prototyp, der vor über 50 Millionen Jahren die Erde bevölkerte.

Wesentlich für alle Säugetiere ist die Wirbelsäule und insbesondere ihre Funktion als Stütze der Körpermasse in Ruhe und Bewegung. Sie besteht aus insgesamt 32 bis 49 Wirbeln, die Zahl variiert je nach

dem ihm benachbarten Axis ermöglicht er die Bewegungen des Kopfes in alle Richtungen.

Der Schädel ist recht breit mit starken Backenknochen. Der Hauptunterschied von der allgemeinen Norm des Säugetierskeletts ist der auffallend kurze Hals beim Igel. Wie bei sämtlichen Säugetieren besteht er aus sieben Wirbeln. Vermutlich erleichtert die Kürze des Halses den Stacheltieren das Einrollen zur Stachelkugel.

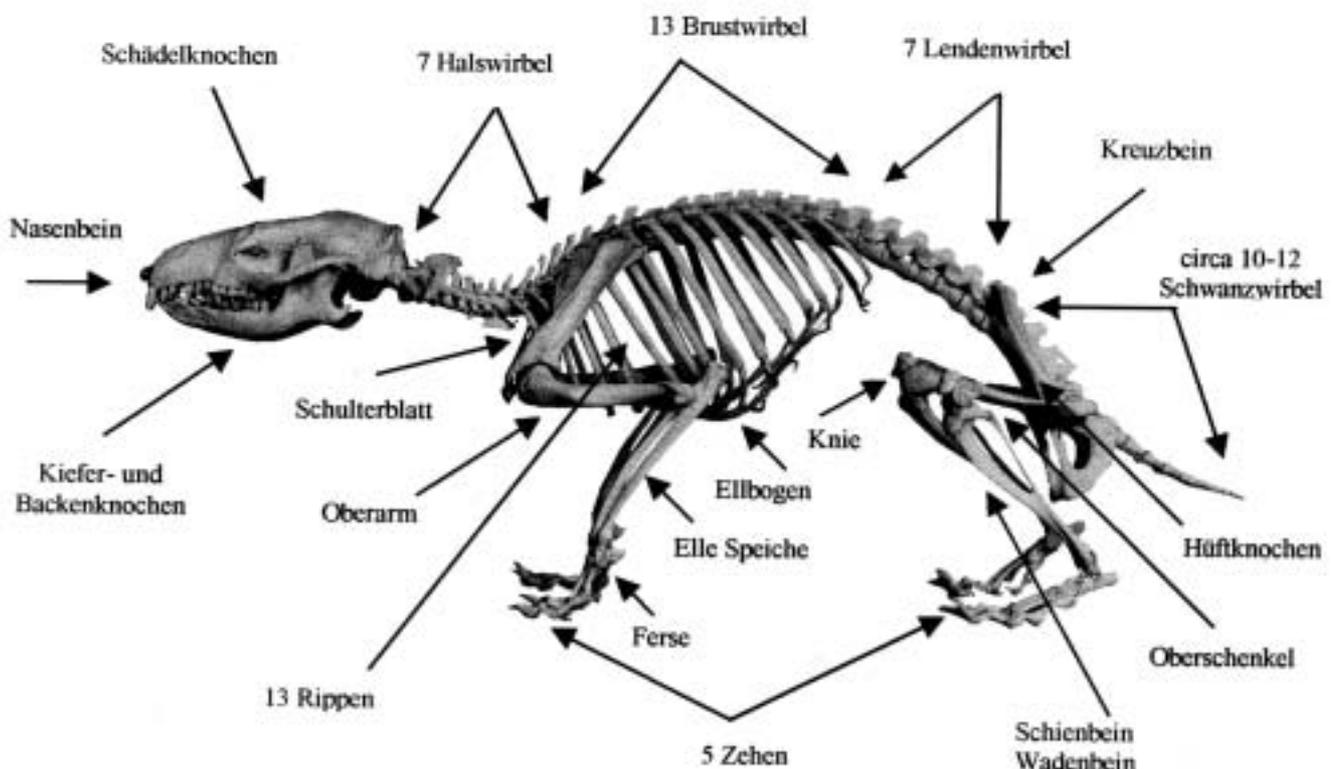
bel, an die sich das Kreuzbein oder Sacrum anschließt, eine aus zwei zusammengewachsenen Wirbelkörpern bestehende Knochenplatte. Hier ist der Hüftknochen befestigt, an dem die Hinterbeine beginnen.

Die 10 bis 12 Schwanzwirbel bilden das Ende der Wirbelsäule.

Die Beine des Igels sind erheblich länger als gemeinhin angenommen. Igel gehen nämlich normalerweise mit eingeknickten Beinen. So

Der Knochenbau der Beine entspricht dem von Hund und Katze. Ober- und Unterarm bzw. -schenkel liegen außerhalb des Rumpfes.

Igel sind Sohlengänger, sie treten wie wir mit dem ganzen Fuß auf. Alle Füße der europäischen Igel haben fünf Zehen im Gegensatz zum afrikanischen Weißbauchigel (*Atelerix albiventris*), der an den Hinterfüßen nur vier Zehen oder allenfalls eine verkümmerte fünfte Zehe besitzt.



Schwanzlänge. Beim Igel zählt man insgesamt 36 Wirbelkörper. Der erste Halswirbel, Atlas genannt, trägt den Kopf. Gemeinsam mit

An den 13 Brustwirbeln sind wie beim Menschen die Rippen befestigt, am Schulterblatt setzen die Vorderbeine an. Es folgen 7 Lendenwir-

müssen sie nicht ständig ihr ganzes Körpergewicht hochstemmen. Nur wenn sie rennen, sieht man wie lange Beine sie eigentlich haben.

Das Gebiss eines erwachsenen Igels besteht aus 36 Zähnen. Aus der „Zahnformel“ ersieht man Art und Anzahl der Zähne jeweils einer Seite

des Gebisses im Ober- und im Unterkiefer:

| I | C | P | M |
|---|---|---|---|
| 3 | 1 | 3 | 3 |
| 2 | 1 | 2 | 3 |

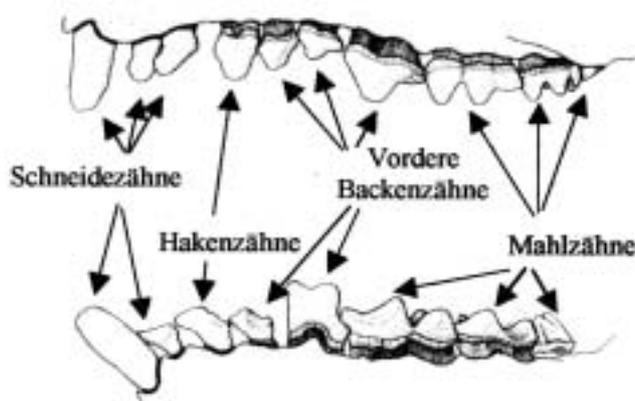
Im Oberkiefer stehen also links und rechts jeweils 3 Schneidezähne (I = Incisivus = Schneidezahn), wobei der erste lang, spitz und leicht nach vorne gerichtet ist, die beiden nächsten jedoch recht klein sind. Neben ihnen steht je ein Hakenzahn (C = Caninus = Hakenzahn), der dem Reißzahn der Carnivoren (= Fleischfresser) entspricht. Dann folgen drei vordere

Backenzähne (P = Prämolare = vorderer Backenzahn) und

Im Unterkiefer befinden sich beidseitig je zwei

zähne und drei Mahlzähne.

Die Backenzähne haben mehrere gut entwickelte Spitzen, um die Chitinpanzer der Insekten zu knacken. Den Abkautungsgrad der Backenzähne kann man als Schätzmerkmal für das Alter eines Igels heranziehen.



Ober- und Unterkiefer eines Igels

drei Mahlzähne (M = Molar = Mahl Zahn).

Schneidezähne, ein Hakenzahn, zwei vordere Backen-

*Literaturangaben zu diesem Beitrag gibt es bei der Redaktion des Igel-Bulletin.*

*Foto Igelskelett aus Monika Neumeier: „Das Igel-Praxisbuch“, Kosmos, Stuttgart, 2001.*

## Drei Igel im Weinkarton

**Viele Igelpfleger können Schauernmärchen von Igelfindern erzählen, die in «bester Absicht» einfach alles falsch machen, bis sie den Pflegling endlich zur Igelstation bringen. Unsere Leserin Annette Hübsch berichtet von einem «Erlebnis» besonderer Art.**

«Mitte August kam ich nach einem harten Bürotag heim und fand die Nachricht einer Igelfinderin auf dem Anrufbeantworter. Die Dame teilte mit, vor fünf Tagen habe sie eine Igelmutter mit fünf Jungen in ihrem Garten entdeckt. Heute morgen hätten drei davon tot auf dem Rasen gelegen. Die Tiere seien verletzt; sie vermute einen «Überfall» und bat um Hilfe. Ich rief zurück - Gott sei Dank!

Die Dame richtete nämlich gerade den Karton her, in dem sie die Tiere in den Garten ihres Bruders bringen wollte. Denn, so ihre Erklärung «dort haben sie es besser!». Ich redete mit Engelszungen, um ihr klar zu machen, dass sie die Mutter samt Kindern nicht einfach in eine andere Gegend verfrachten dürfe. Außerdem wies ich sie auf die Gefahr hin, dass die Mutter die verbliebenen Kleinen nach

einer Umsiedelung vielleicht nicht mehr annehme und die Jungen dann verhungern könnten.

Die Frau war nicht zu bewegen, die Igelmutter mit ihrem Wurf wieder bei sich freizulassen, sie kommentierte meine Einwände pauschal mit dem „Garten des Bruders“. Ihre Ablehnung begründete sie damit, dass sie kein „jährliches Gemetzel“ auf ihrem Grund und Boden wolle. Ich war auch nahe dran zu metzeln ...

Meine Bemühungen, ihr den Zustand der Igelin und der zwei Babys zu entlocken, schlugen fehl. Die Angaben waren rundum verwirrend. Wenigstens ließ sich die Frau dann doch noch dazu überreden, die Tiere statt zu ihrem Bruder in meine Station zu bringen.

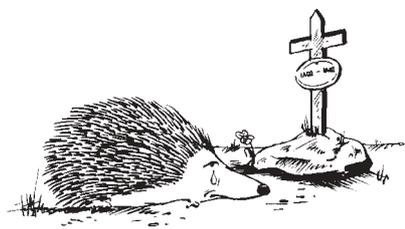
Nun gut, die Igelfinderin machte sich auf den Weg. Da sie sich nicht in der Lage

sah, meine Adresse zu finden, verabredeten wir einen Treffpunkt. Ich setzte mich also ebenfalls in Marsch.

Eine Stunde später war es soweit. Aus dem Auto kletterte eine ältere Dame. In der Hand trug sie einen kleinen Karton, so wie er für sechs Weinflaschen üblich ist. Was sah ich? Einen Berg von

Entnehmens von Igeln aus der Natur konnte ich mir jedoch nicht verkneifen.

Zu Hause nahm ich aus dem Karton zwei große, gesunde Igel, ein Weibchen und ein Männchen. Ganz unten am Boden der Kiste, unter zwei Kilo Igel begraben, lag ein etwa zehn Tage altes Igelbaby. Es war tot. Woran es gestorben ist, kann ich nur vermuten - wurde der kleine Kerl erdrückt? Hatte das Igelmännchen die Igel Säuglinge getötet? Oder führte die «Entdeckung» des Wurfs zu der



Tragödie? Nun sitzt also ein prächtiges Igelpärchen im Freigehege. Wahrscheinlich wildere ich die beiden bei uns aus, um sie nicht der neuerlichen Gefahr „gutgemeinten“ Tierschutzes auszusetzen. »

Moos, Laub, eine Feder, die gen Himmel ragte (war etwa auch ein Vogel darin?) und - zunächst - zwei erwachsene Igel. Es reichte, ich wollte nichts mehr wissen!

Eine Belehrung hinsichtlich des Verstoßes gegen das Naturschutzgesetz wegen

# Sinn und Unsinn der Igel-Zufütterung

Von Monika Neumeier, Lindau/Bodensee

**Wann, wo, warum, wie oft, wie lange - soll man Igel im Garten ein Zubrot anbieten? Eine «Selbstverständlichkeit» für zahlreiche Iglfreunde - kritisch hinterfragt.**

## Grundlagen

Wie wir dank Datensammlungen der Wurfzeiten unserer Igel inzwischen wissen, kommen in Deutschland etwa 55 % aller Igel im August, knapp 30 % im September und nur weniger als 3 % noch später auf die Welt.

Für die meisten der rund 20 % Igelbabys, die in der zweiten Septemberwoche oder danach geboren werden, sieht es mit der Erlangung eines ausreichenden Winterschlafgewichts (Faustregel: etwa 500 g Anfang November) schlecht aus.

Von vorneherein zum Tod verurteilt sind diese Jungen allerdings nicht, denn sie könnten ja Glück haben: Vielleicht leben sie in einer Gegend mit generell hohen Herbsttemperaturen, oder gerade in ihrem Geburtsjahr ist der Herbst überall mild und bietet lange Zeit ein gutes Nahrungsangebot.

Andrerseits ist nicht jeder kleine Igel, der mit einem geringen Gewicht in den Winterschlaf geht, auch spät geboren. Vielleicht stammt er aus einem großen Wurf, dessen Mutter nicht genügend Milch für alle hatte, oder er wurde zu früh von ihr getrennt. Vielleicht war auch das Nahrungsangebot in einem trockenen Sommer nicht optimal, oder das Tier infizierte sich mit Parasiten oder Bakterien und konnte deshalb nicht normal zunehmen.

## Natürliche Auslese

Igel sind nicht ganz so fruchtbar wie man früher glaubte - im Durchschnitt werfen sie einmal pro Jahr fünf Junge. Von diesen errei-

chen nach den Schätzungen einiger Wissenschaftler lediglich 20 bis 40 % das erste Lebensjahr - die „Kindersterblichkeit“ ist also hoch. Der Tod während des Winterschlafs dürfte dabei eine große Rolle spielen. Dennoch genügt diese Reproduktionsrate anscheinend bisher, um die Art zu erhalten. Solche Selektionen finden auf die eine oder andere Weise in der ganzen Tierwelt statt und haben den Sinn, dass sich nur wirklich kräftige Tiere fortpflanzen und damit den Bestand der Art sichern.

## Die Igelhilfe

Vor diesem Hintergrund ist unsere ganze Igelhilfe zu sehen, die Zufütterung im Herbst eingeschlossen. Weder kann man eine Tierart vor dem Aussterben retten, indem man

ein besseres Nahrungsangebot vorgaukelt, als tatsächlich vorhanden. Auf Dauer sinnvoll ist allein eine Verminderung von Gefahren und eine Verbesserung der Lebensbedingungen.

Nun soll hier nicht der sogenannten natürlichen Auslese das Wort geredet werden - wir wissen ja, dass die von Menschen verursachte „Auslese“ gerade bei den Igel viele Opfer fordert. Da ist es durchaus ein Gebot der Ethik, Mitgefühl zu zeigen und wenigstens im eigenen Umfeld eine gewisse Wiedergutmachung zu betreiben.

Nicht zu unterschätzen ist auch der „Lernfaktor“ und die häufig damit verbundene Breitenwirkung bei der Beschäftigung mit in Not geratenen Igel. Je besser wir sie beobachten und uns

desto genauer können wir die Lebensumstände des Wildtiers Igel beurteilen und zu verbessern suchen.

Jede wohlgemeinte Hilfe macht aber letzten Endes nur dann Sinn, wenn sie den Tieren wirklich nützt und keinesfalls schadet.

## Welchen Igel darf man helfen?

Zunächst einmal gibt es gesetzliche Bestimmungen, die unser Handeln einschränken. In häusliche Pflege dürfen wir nur kranke und verletzte Igel nehmen, außerdem verwaiste, noch unselbständige Jungtiere. Ziel dieser Maßnahme muss die baldige Wiederherstellung und Auswilderung der Patienten sein.

Auch Zufütterung in der Natur ist eine Hilfe, die in das



verletzte oder kranke Vertreter ihrer Gattung gesund pflegt, noch indem man ihr ständig

mit ihren Krankheiten oder Verletzungen sowie deren Ursachen auseinandersetzen,

Leben eines Igels eingreift. Deshalb sollte man sie nur gezielt praktizieren.

An gesunde und gut genährte Igel in unserem Garten dürfen wir nicht rühren und sollten sie in ihrer Lebensweise so wenig wie möglich beeinflussen.

### Gefahren der Zufütterung

Ein Anruf Anfang September: Eine Frau berichtet, dass sie in ihrem Garten Igel zufüttert. Zunächst sei nur einer gekommen, dann noch einer, worauf sie einen zweiten Futterteller hinausstellte. Nun seien es also fünf - und seit ein paar Tagen bemerke sie, dass im Kot eines dieser Igel Blut sei ...

Im besten Fall kann man den kranken Igel identifizieren und vielleicht auch gesund pflegen. Aber hat er nicht vielleicht seine Genossen an der Futterstelle bereits infiziert?

Igel sind gewöhnt, weit umherzustreifen, also ist es falsch, sie durch andauernde Zufütterung an den eigenen Garten oder dessen unmittelbare Umgebung zu binden.

In Fällen übertriebener Zufütterung steht selten das Wohl des einzelnen Igels im Vordergrund, die Motive des Tierfreunds sind vielleicht eher egoistisch: „Ach wie putzig er doch frisst, wie pünktlich er zu seinem Fresschen kommt, und - oh wie nett - jetzt hat er noch einen Kameraden mitgebracht ....“! Im Extremfall hat das zur Folge, dass die so gepöppelten Igel halbe Haustiere werden.

Eine wesentliche Gefahr, die mit der ganzjährigen Fütterung von Igel verbunden ist, besteht darin, dass sich an der Futterstelle mit der Zeit immer mehr Igel einfinden, die teilweise von weit her kommen. Auch Igel sind nicht dumm: Natürlich ist es bequemer, jeden Abend ein bereitgestelltes Näpfchen zu leeren, als selbst mühselig Nahrung zu suchen! Zwar vernachlässigen Igel nicht gänzlich die natürliche

Nahrungssuche, aber sie beziehen eine Futterstelle recht zuverlässig in ihre nächtlichen Streifzüge mit ein.

Das vermehrte Igelauflommen begünstigt die Übertragung von Krankheiten aller Art. Zwar kann man die Futterstelle selbst sauber halten, aber schon in deren näherer Umgebung ist das schwierig. Es lässt sich nun einmal nicht jedes Würstchen aus dem Gras pulen. Pilzkrankheiten werden durch den an einer Futterstelle unvermeidbaren Körperkontakt der Tiere weitergegeben.

Vergrößert sich aufgrund einer ständig beschickten Futterstelle durch Zuwanderung sogar die Igelpopulation in einem Gebiet, geraten die Tiere womöglich in Not, wenn plötzlich nicht mehr gefüttert wird.

Mancher möchte mit der Zufütterung verhindern, dass Igel weit umherwandern und womöglich überfahren werden. Leider wird durch die Futterstelle möglicherweise eher das Gegenteil erreicht: Im Lauf der Zeit eilen Igel aus entfernteren Gebieten herbei, die nach genossener Mahlzeit wieder in ihre Nester zurückkehren und dabei oftmals umso häufiger Straßen überqueren.

Nicht zuletzt ist eine Futterstelle auch für unerwünschte Mitesser attraktiv, etwa für Ratten, Mäuse und wilde Katzen.

### Zufütterung erwachsener Igel

Zufütterung ist grundsätzlich allein in nahrungsarmen Jahreszeiten angebracht, also im Frühjahr nach dem Winterschlaf bis allerhöchstens Mitte Mai und im Herbst je nach regionaler Wetterlage frühestens ab Mitte September oder Anfang Oktober.

So kann man mageren Igel nach dem Winterschlaf helfen, aber auch Igelweib-

chen unterstützen, die während der Jungenaufzucht im Sommer Gewicht verloren haben.

### Zufütterung von Jungigeln

Jungigel verlassen mit etwa 25 Lebenstagen das Nest. Ihre Augen und Ohren sind dann bereits geöffnet, auch haben sie Zähnchen und ein Bauchfell. Sie lernen nun, selbst Nahrung zu suchen, sind damit aber anfangs nicht besonders erfolgreich, weshalb sie als „Zubrot“ noch bis zur sechsten Lebenswoche Muttermilch brauchen, allerdings mit abnehmender Tendenz.

Fehlt die Mutter, tapsen die kleinen Igel oftmals tagsüber hungrig umher. Wenn man solche Igelchen rechtzeitig entdeckt, also bevor sie so geschwächt sind, dass man um eine Aufnahme ins Haus nicht herumkommt, kann man ihnen draußen mit Zufütterung helfen. Zur Sättigung brauchen sie nämlich nicht unbedingt Muttermilch, sondern lediglich ebenso „leicht erreichbare“ Nahrung, also solche, die sie nicht mühselig erbeuten müssen.

Die Zufütterung ist in solchen Fällen bei weitem kein so massiver Einschnitt in das Leben der Jungigel wie eine Aufzucht im Haus, der ja eine allmähliche Auswilderung folgen muss.

### Richtige Zufütterung

Bei der Zufütterung sind einige Punkte zu beachten:

- Nur hochwertige Igelnahrung geben! Die gezielte Zufütterung soll ja den Ernährungszustand verbessern. Deshalb füttert man eiweißreiche Nahrung, also solche, wie man sie auch in der häuslichen Pflege geben würde.

Menschliche Speisereste, faules Obst oder die Überbleibsel vom Futter der Haustiere sind nicht geeignet.

- Zeitliche Begrenzung! Die Zufütterung soll nur jeweils über einen absehbaren Zeitraum erfolgen. Damit kann man einerseits gezielt helfen, vermeidet aber andererseits eine Reihe von negativen Begleiterscheinungen.

- Nur gesunde Igel zufüttern! Kranke Igel gehören in häusliche Pflege, zusätzliche Nahrung allein kann ihren Zustand nicht bessern. Zufütterung ist nur bei Mangel an natürlicher Nahrung sinnvoll oder bei Jungtieren, die sich mangels Übung durch natürliche Nahrung noch nicht ausreichend ernähren können.

- Nicht nach Wintereinbruch bzw. bei Frost zufüttern! Wird ein Igel schon einige Zeit zugefüttert, ohne dass er sichtbar an Gewicht zulegt, bringt eine Zufütterung in den Winter hinein auch keinen Gewichtszuwachs mehr. Eine allabendlich gefüllte Futterschale kann den Igel eventuell sogar vom Winterschlaf abhalten, denn Nahrungsmangel ist ein wichtiger Winterschlafauslöser.

- Hygiene ist oberstes Gebot! Futterstellen sind immer potentielle Infektionsquellen. Deshalb ist äußerste Sauberkeit rund um den Futterteller wichtig, außerdem müssen die Näpfe täglich heiß gespült und Futterreste weggeworfen werden.

- Igel getrennt von anderen Tieren füttern! Die Igel Futterstelle sollten anderen Tieren nicht zugänglich sein. Vogelkot kann Salmonellen enthalten, auch zwischen Katzen und Igel ist die Übertragung von Krankheiten möglich. Der Bau eines katzensicheren Futterhauses hilft, solche Gefahren abzuwenden.

Wie richtige Igelnahrung beschaffen sein sollte oder wie man z.B. ein Igel Futterhaus baut, kann man dem Informationsmaterial von Pro Igel e.V. entnehmen.

# Herbst- und Winterhilfe für Tiere im Garten

von Gabriele Pichler, Salzburg

Herbst und Winter sind für die Tiere im Garten jedes Mal eine harte Zeit. Kälte und Nahrungsmangel machen ihnen zu schaffen. Im ehemals funktionierenden Naturgefüge haben unsere heimischen Wildtiere Strategie

entwickelt, die ihnen das Überstehen der kritischen Jahreszeit ermöglichen und den Erhalt der Art sichern.

Vielen Säugetieren wächst ein warmes Winterfell. Andere (Reptilien, Insekten) verkriechen sich und fallen in

Kältestarre. Vögel, aber auch manche Schmetterlinge und Schwebfliegen, ziehen in wärmere Länder. Igel und Fledermäuse halten Winterschlaf.

Insektenfressende Vogelarten ernähren sich in der

Winterszeit von Samen und Wildfrüchten. Bienen und Eichhörnchen betreiben Vorratswirtschaft. Um sich die wenigen, einmal ausgeforschten Nahrungsquellen (z.B. Komposthaufen, Hagebuttenstrauch) zu merken, haben

## Schaffung von Winterquartieren

**Heimische Sträucher und Hecken** sollten zumindest in den Herbst- und Wintermonaten nicht geschnitten werden. Zu Beginn der kalten Jahreszeit hängen sich die Puppen zahlreicher Schmetterlinge an die kahlen Zweige, die im

nächsten Frühjahr schlüpfen, etwa Segelfalter, Auroorafalter, Kleiner Eisvogel. Schwebfliegen kleben ihre Eier in Astgabeln. Unter dichtem Bodengestrüpp bauen Igel ihre Schlafnester.

Auch **alte Bäume** bieten Winterschlafplätze. Spinnen, Wespen, baumbewohnende Fledermäuse überwintern in Ritzen und Höhlen. Raubwanzen, Marienkäfer und Schmetterlingsraupen verkriechen sich unter der Rinde. Alte Obstbäume mit rissiger Rinde sollte man daher vom üblichen Kalkanstrich gegen Frostschäden ausnehmen.

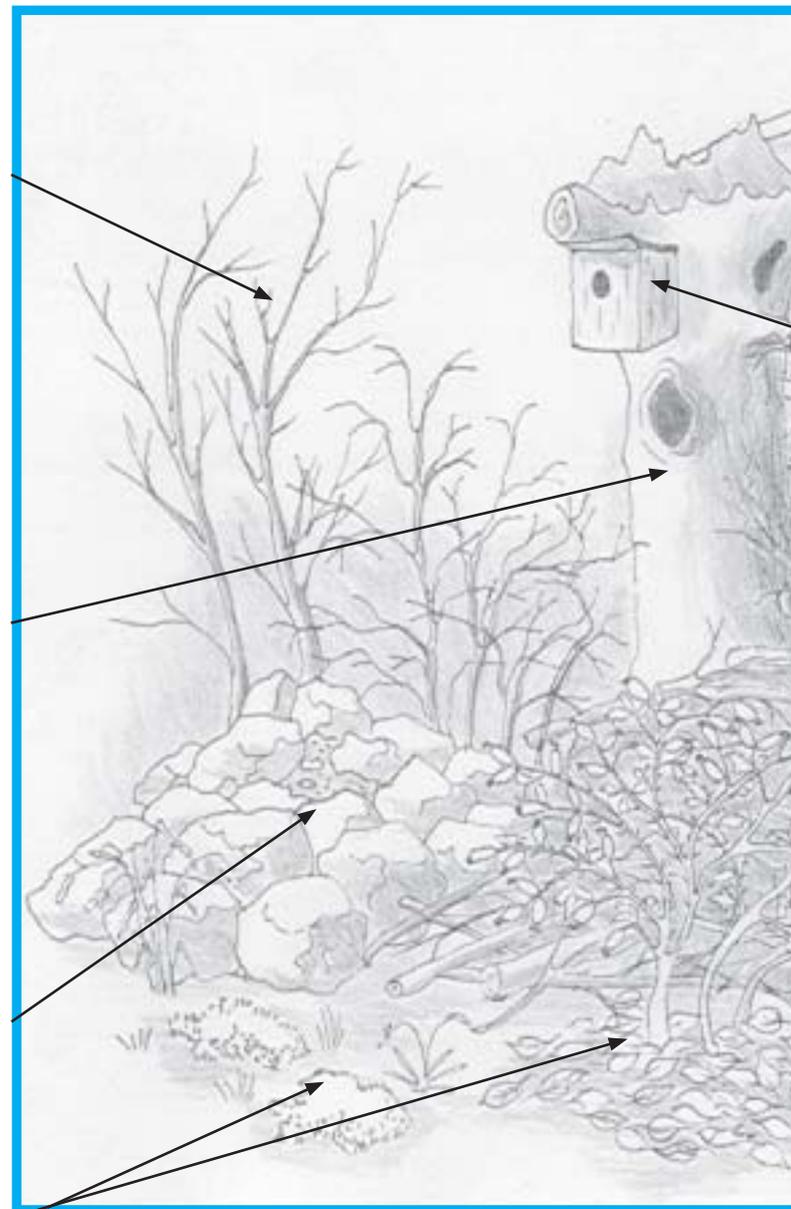
Tote Bäume sind für Insekten besonders wertvoll. Viele unter Artenschutz stehende Käferarten, z.B. Schnellkäfer, Glanzkäfer, Prachtkäfer überwintern als Ei, Larve oder Puppe im morschen Holz. Anstatt die Gehölze im Herbst umzusägen, kürzt man nur die Äste und pflanzt den jungen Baum in seinem Schutz an die Südseite.

**Steinhaufen** in einer sonnigen Gartenecke oder unverbundene **Natursteinmauern** gehören zur obligaten Ausstattung eines Naturgartens. In der Nähe von Feuchtgebieten suchen Erdkröten und Molche darin Unterschlupf, in trockenen Lagen sind es Zauneidechsen und Blind-

schleichen. Alle genannten Arten leben räuberisch und gelten daher gemeinhin als nützlich. Aber auch andere Schädlingsvertilger wie schneckenfressende Weichkäfer, blattlausjagende Marienkäfer und räuberische Hundertfüßer überwintern zwischen Steinen.

Blindschleichen polstern ihr Winternest mit **Moos**, Igel mit Laub aus. Beides gehört also nicht in die Mülltonne.

**Laub** auf Beeten ausgebracht, ist wärmender Schutz für wirbellose Bodentiere. Unter Sträucher, Hecken und



Bäume gehört ebenfalls Laub. Viele heckenbewohnende Gliedertiere lassen sich zu Winterbeginn von den Zwei-

gen fallen und verkriechen sich in der darunter liegenden Blatterschicht. Fehlt diese, müssen sie erfrieren.

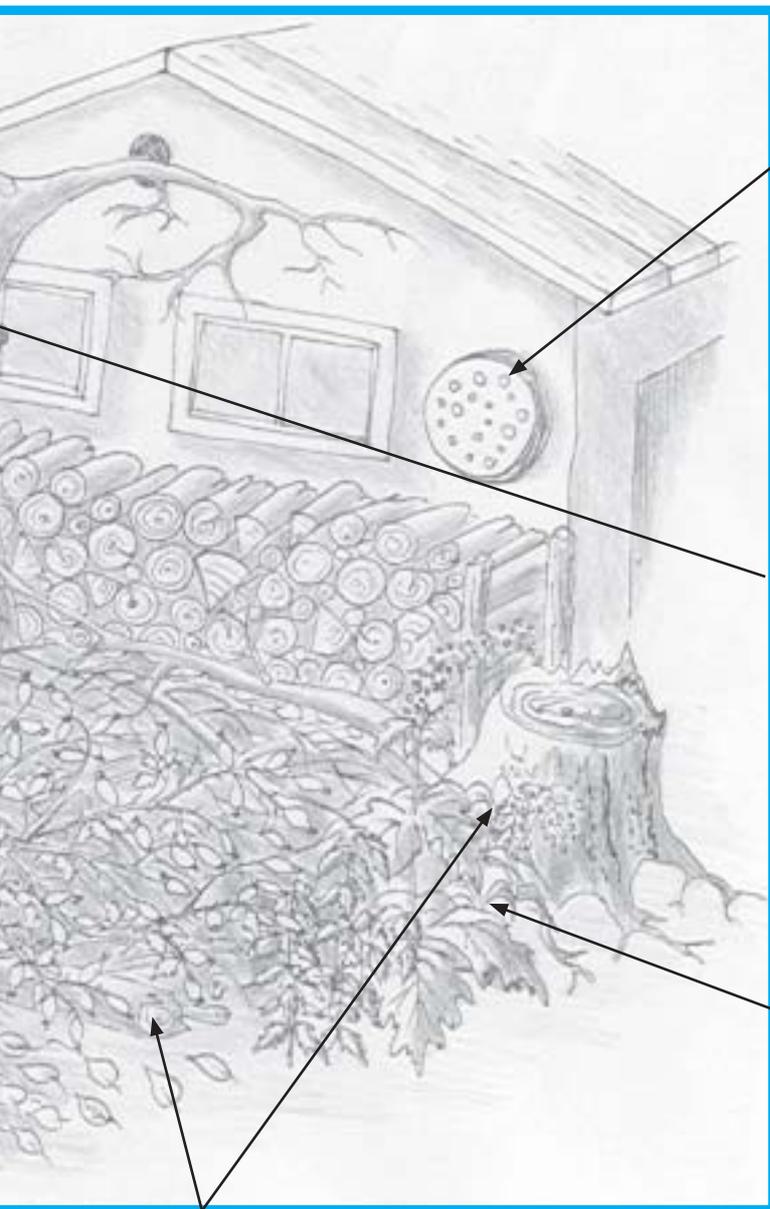
viele Tierarten wie z.B. Igel oder Vögel ein ausgezeichnetes Ortsgedächtnis entwickelt. So trifft pünktlich zur Reife der Weißdorn-Früchte jedes Jahr die selbe Wacholderdrossel ein.

Der heutige Stadtgärtner

macht es den Tieren schwer. Stets auf Sauberkeit bedachte Gartenpflege sowie eintönige Gartengestaltung mit ausländischen Gewächsen bieten der heimischen Tierwelt weder Unterschlupf noch Nahrung. Winter im Garten

ist deshalb jedesmal eine Zeit des großen, lautlosen Sterbens von Lebewesen geworden, die das gleiche Recht auf Existenz haben wie wir. Dabei wäre das leicht zu vermeiden. Tierfreundliche Gärten sind nämlich nicht nur leben-

diger und schöner, sie verursachen auch viel weniger lästige Arbeit und geringere Kosten.



**Totholzhaufen** sind Winterquartier für Käfer, Spinnen, Tausendfüßer, Blindschleichen, Igel. Um die Winter-

schlüfer vor Hunden, Katzen oder Mardern zu schützen und seinen Anblick im Sommer zu verschönern, kann man ihn

Auch an und in Häusern überwintern Tiere. Blattlausfressende Florfliegen, Kleiner Fuchs und Zweipunkt-marienkäfer bevorzugen den Dachbereich. Tierfreundlich gemachte **Dachböden** besitzen daher Einflugmöglich-

keiten für Insekten und Vögel, die vor der Kälte Schutz suchen. **Holz- und Ziegelstapel** an der Hausmauer helfen spaltenbewohnenden Fledermäusen, Faltenwespen, Reptilien und Igel.

In **Vogelnistkästen** suchen an stürmischen Wintertagen selbst solche Vogelarten Schutz, die nicht in Höhlen brüten. Zaunkönige oder Rotkehlchen kuscheln sich dann dicht gedrängt darin aneinander. Neue Nistkästen sollte man daher bereits im Herbst aufhängen. Künstliche Nisthilfen lassen sich auch für

hohlraumbewohnende Insekten bauen: Mauerbienen und Solitärwespen verbringen den Winter als Larven darin. Hartholzklötze, in die man verschieden große Löcher von 2-10 cm Durchmesser und 10-15 cm Länge gebohrt hat, hängt man an die Südseite der Hauswand.

**Unkraut** soll selbst vor Winterbeginn nicht zu gründlich gejätet werden. An der Unterseite von Brennnesselblättern überwintert die Puppe des Landkärtchens, an verdorrten Pflanzenstengeln die des Blattlauslöwen. In hohlen Distelstengeln verkriecht sich die Larve des

Distelbocks, und Königslibellen kleben ihre Eier vor Winterbeginn an teichnahe Wildstauden. Verdorrte Stengel von Wildblumen und Wasserpflanzen schneidet man deshalb erst im April des nächsten Jahres ab, wenn die letzten Winterschläfer ausgeflogen sind.

mit Kriechrosen, Brombeeren und anderem Dornengestrüpp bewachsen lassen. Der besondere Hit als Schlafquartier

sind morsche **Baumstubben**: Sie sind ideal für Reptilien, Laufkäfer und andere Insekten und deren Larven.

# Neue Igel-Bücher für groß und klein

Das **Igel-Praxisbuch** von Monika Neumeier vermittelt auf 64 Seiten im Großformat grundlegendes Wissen über Biologie, Lebensweise und Verhalten der Igel und gibt Antwort auf die Frage, welche Igel Hilfe brauchen, wie diese aussehen soll - und im Einklang mit der gültigen Gesetzgebung sein darf.



Die seit fast drei Jahrzehnten in Sachen Igel erfahrene Autorin stützt sich auf die aktuellen Erkenntnisse aus Wissenschaft und Forschung sowie sorgfältiges Studium der Fachliteratur. Auf dem leicht verständlich geschriebenen theoretischen Fundament gründet die Praxis! Der Leser findet ausführliche Anleitungen zum richtigen Umgang mit den Stacheltieren: Von der ersten Hilfe für kranke und verletzte Igel und der Aufzucht verwaister Igelbabys über Tipps zur artgerechten Ernährung und Unterbringung bis hin zur Auswilderung sind alle Themen praxisnah erklärt.

Adressen deutscher Igel-schutzvereine und Hinweise für die tierärztliche Betreuung runden das Buch ab.

*Monika Neumeier:*  
*Das Igel-Praxisbuch*  
Stuttgart: Franck-Kosmos  
2001.  
ISBN 3-440-8954-1  
DM 25,90

Michael Lohmann's Veröffentlichung **Das praktische Igelbuch** ist weit weniger praktisch für den Igelfreund, als der Titel vermuten lässt. Das Buch enthält auf 79 Seiten sowohl hilfreiche Tipps als auch gravierende Fehler.

Der als Verfasser von Naturbüchern erfahrene Autor hatte mit Igeln ganz offensichtlich noch wenig Berührung. Weder er (noch seine Berater) berücksichtigen die einschlägigen Forschungsergebnisse neueren Datums. Dementsprechend zeigt das Buch erhebliche Mängel bei den Kapiteln über die Pflege hilfsbedürftiger Igel. Die Hinweise zu Haltung und Unterbringung, vor allem aber die Tipps zur Ernährung von Igeln in menschlicher Obhut, insbesondere auch von Säuglingen, sowie die Angaben zur medizinischen Versorgung sind teilweise überholt bzw. schlichtweg falsch. Abgesehen von Behandlungshinweisen, die nur Tierärzten gestattet sind, kann man diese Anleitungen nicht empfehlen. Die ausführlichen Beschreibungen über naturnahe, igelfreundliche Umwelt- und Gartengestaltung sind demgegenüber ohne Einschränkung gut, nützlich und hilfreich.



*Michael Lohmann:*  
*Das praktische Igel-Buch*  
München: BLV, 2001.  
ISBN 3-405-16015-4  
DM 14,90

## Vorankündigung!

Etwa zum Jahreswechsel wird ein weiteres Igel-Sachbuch auf dem deutschen Markt erwartet: Der Titel **Igel** von Nigel Reeve, einem der führenden Igelforscher Europas, Jürgen Sander und Andrea Schwarze, der auf etwa 220 Seiten ausführlich rund um den Igel informiert.

Diese Monographie will umfassend über Biologie, Verhalten und Lebensweise des Igel unterrichten. Neben



praktischen Ratgebern und rein wissenschaftlicher Literatur soll das Buch Fachleuten, Studierenden, Naturfreunden und Igelschützern als Quelle und Nachschlagewerk dienen.

*Nigel Reeve, Jürgen Sander, Andrea Schwarze:* *Igel*  
Hohenwarsleben: Westarp  
Wissenschaften, 2001/2002.  
ISBN 3-89432-159-X  
DM 44,00

Das **Igel-Buch** von Ditte und Giovanni Bandini ist eine stachelige Kostbarkeit besonderer Art. Die beiden Autoren haben Geschichten und Fabeln, Historisches und Märchen, Gedichte, Heiteres wie Trauriges rund um den Igel von der Vergangenheit bis zur Gegenwart gesammelt und mit feinem Humor gewürzt aufbereitet.

Auf 160 Seiten ist eine ganze Menge Wissenswertes und Unterhaltsames gebündelt. Überall spitzt die Liebe



der Verfasser zum Stachel-tier durch! So mancher amü-sant geschriebene Abschnitt lässt den stöbernden Igel-freund zustimmend nicken und schmunzeln. Da ist es auch nicht weiter schlimm, dass die immer wieder eingestreuten Praxisberichte über Igelin Daisy Wutz oder andere stachelige Pfleglinge der beiden Wissenschaftler, die beruflich gar nichts mit Igeln zu tun haben, nicht unbedingt zur Nachahmung empfohlen werden können.

*Ditte und Giovanni Bandini:*  
*Das Igel-Buch*  
München: DTV, 2001.  
ISBN 3-423-20471-0  
DM 16,50

**Beppi, der kleine Igel-junge** von Sandra Henke ist eine interessante Geschichte für Kinder ab sieben Jahre.

Der kleine Igel Beppi wächst auf und wird selbstständig. Flugs gerät er in allerlei Gefahren, denen er glücklich entkommt: Weder der große Hund noch das Auto verletzen den Stachelhelden! Letzten Endes zieht der kleine Igel das „große Los“, er landet in einem igelfreundlichen, naturnahen Garten. Dort werden Igel durch sachkundige Tier-



freunde vor dem Winterschlaf zugefüttert und natürliche Unterschlüpfe für die stacheligen Gäste belassen. Klein-Bepi trifft „im neuen Heim“ auf andre Tiere und findet Freunde. Zum guten Schluss verkriechen sich alle mit reichlichem Fettpolster im warmen Winterschlafnest und träumen vom Igelleben im nächsten Jahr...

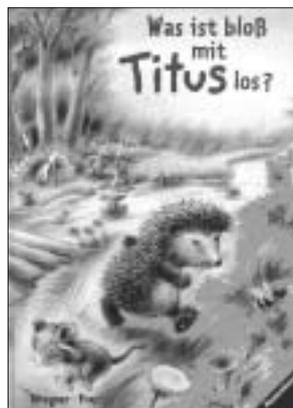


Die hübsch illustrierte Erzählung basiert auf Kenntnissen der Autorin über Igel und Igelhilfe. Sie hat ihre „echte“ Story geschickt in ein Märchen verpackt, in dem Beppi als Ich-Erzähler sein Leben schildert. Bis auf etwas zuviel Gewöhnung der Wildtiere an die helfenden Menschen - die Igel werden relativ zahm - und zeitweilig ein wenig Vermenschlichung des „Erzählers“ ist diese liebe-

voll geschriebene Geschichte gelungen und sachlich richtig. Am Ende des Büchleins stehen ergänzend einige korrekte Tipps zur Igelhilfe.

*Sandra Henke:*  
*Beppi der kleine Igeljunge*  
*Toppenstedt: A. Schmitz,*  
*2001.*  
*ISBN 3-927422-94-1*  
*DM 16,80*

Mit dem Titel **Was ist bloß mit Titus los?** von Jana Frey liegt ein schönes Märchen vor, das mit dem Wildtier Igel



allerdings gar nichts zu tun hat. Der Stachelritter dient ohne Zweifel nur als Symbolfigur - da kann man verzeihen, dass er sich von Pilzen ernährt! Dieses Bilderbuch ist eine Fabel und soll Kindern ab sechs Jahren am Beispiel des kleinen Stachelritters Lehre bzw. Lebenshilfe sein.

Titus zieht unwirsch durch die Welt, weil der Fuchs ihm seine Höhle raubte. Nun ist er voller Angst, mit sich und der Welt unzufrieden. Er vermutet nur noch Feindseligkeit um sich herum und sorgt durch sein säuerliches Verhalten selbst dafür, dass sich die anderen Tiere von ihm abwenden. Als der kleine Stachelige erkrankt, haben die Tiere jedoch Mitleid und helfen dem Igelchen. Da öffnen sich Titus die Äuglein: So schlecht ist die Welt ja doch nicht - es gibt immer noch Freunde!

*Jana Frey: Was ist denn bloß mit Titus los?*  
*Ravensburger Buchverl., 2001.*  
*ISBN 3-473-33965-2*  
*DM 24.-*

Der Titel **Ich bin all hier!** von Karl Quarch und Hans Blümel bietet etwas völlig Neues auf dem deutschen Igel-Buchmarkt, eine gelungene Kombination von erzählender Unterhaltung und sachlicher Darstellung in einer Publikation.

Zunächst wird das altbekannte Märchen der Gebrüder Grimm vom Wettlauf zwischen Hase und Igel auf der Lüneburger Heide „zweispachig“ geboten. Auf jeweils gegenüberliegenden

Seiten steht der Text in Plattdeutsch und Hochdeutsch, bestechend schön illustriert. Ausgezeichnete Igel-Fotos und gekonnte Hasen-Aufnahmen begleiten den Leser durch die Geschichte, jeweils passend zum Inhalt platziert. Der amüsanten Erbauung folgt ein ausführliches Kapitel mit einem Streifzug durch Biologie und Lebensweise des Igels, das fast fehlerfrei



informiert. Der zweite Teil des Bandes ist ebenfalls hervorragend bebildert und wie das gesamte Werk von 45 Seiten in hochwertigem Layout gehalten.

*Karl Quarch, Hans Blümel:*  
*Ich bin all hier! Mit dem Märchen „Der Hase und der Igel“ der Brüder Grimm.*  
*Wanfried: Quarch, 2001.*  
*ISBN 3-935405-01-4*  
*DM 34,60 U.S.*

## Fotowettbewerb! - Wer schießt das beste Igel-Bild?

Immer wieder schicken uns Leser und IgelFreunde Fotos von Igeln im Garten oder Bilder ihrer Pfleglinge, die wir in unser Archiv aufnehmen dürfen und je nach Qualität für Veröffentlichungen nutzen. Oft fragen Redaktionen wegen IgelFotos bei uns an - unser Fundus attraktiver, noch nicht publizierter Bilder schrumpft jedoch allmählich.

Daher bitten wir unsere Leser um Mithilfe und laden gleichzeitig zum Wettbewerb

ein: Fotos und Dias von hübschen Stacheltieren sind gefragt! Wir suchen vor allem Aufnahmen von Igeln im Freien, nach Möglichkeit ohne Menschen(hände) abgeleitet: kleine, große, dicke, dünne, Säuglinge, ganze Würfe, Babys mit und ohne Mutter, erwachsene Igel, allein, zu zweien..., Stacheltiere in allen möglichen alltäglichen - und „allnächtlichen“ - Situationen mit der Kamera festgehalten.

Die Einsender der drei

besten Fotos erhalten das soeben erschienene „Igel-



Praxisbuch“. Unter den Einsendern besonders guter Aufnahmen verlosen wir

zusätzlich fünf Videos „Igel-Leben“. Das schönste IgelFoto soll außerdem ein Igel-Bulletin als Titelbild zieren.

Die eingesandten Aufnahmen gehen in den Besitz des Pro-Igel-Fotoarchivs über, das heißt, sie stehen uns - unter Angabe des/der Fotografen - für künftige Veröffentlichungen zur freien Verfügung. Bitte schicken Sie Abzüge, Negative oder Dias bis zum 31.01.2002 an Pro Igel e.V., 24536 Neumünster, Lilienweg 22. U.S.

# Wie die Igel Stacheln kriegten...

Von Ditte und Giovanni Bandini

**Viel «Geheimnisvolles» rankt sich in alten Geschichten um die Herkunft des Stachelkleides unsrer Igel. Ditte und Giovanni Bandini sammelten zahlreiche interessante «stachlige» Fabeln und Märchen. Mit Genehmigung der Autoren bringen wir einen Vorabdruck aus dem «Igel-Buch».**

*Wie die Verfasser berichten, gibt es bis zum heutigen Tag für viele Dinge, die den Igel betreffen, die unterschiedlichsten Erklärungen ...*

«Dennoch sind wir mit den meisten Forschern einer Meinung...: Sie fangen, wenn man so möchte, an der Basis des Igels an und fragen: Was zeichnet ihn vor fast allen anderen Tieren aus? Nein, nicht, dass er fünf Beine hat, wie noch im fünfzehnten Jahrhundert der Araber All-bishi behauptete, oder zwei „Afterfenster“, wie man bei uns noch vor gar nicht langer Zeit glaubte. Das Besondere an ihm ist vielmehr, dass er stachlig ist, oder, wie es ein deutscher Gelehrter im vierzehnten Jahrhundert ausdrückte, „viel natürliche Dornen auf seiner Haut“ hat. Genauer gesagt, in reifem Alter so etwa siebentaused davon.

Darüber, wie gerade er zu diesem Privileg kam, gehen bei den verschiedenen Völkern dieser Welt die Meinungen auseinander.

Der liebe Gott der Letten hatte sich die Größe der Erde nicht so genau überlegt, und als er sie ins Himmelsgewölbe einpassen wollte, Mist, da war sie zu breit. In dem Augenblick kam zufällig der Igel vorbei, grüßte und fragte, was für ein Problem es gäbe. Der

liebe Gott antwortete ihm, die Erde sei nun zwar fertig, aber man kriege sie nicht unter die Rundung des Himmels und davon etwas abschneiden ginge auch nicht an. „Kleinigkeit“, sagte der Igel, „drück sie einfach etwas zusammen“ „Genial“, meinte der liebe Gott der Letten und tat, wie der Igel ihn geheißen hatte. Und so haben wir jetzt Berge und Täler. Als Dank für seinen klugen Rat aber erhielt der Igel seine Stacheln.

Das mit den Bergen und Tälern hatten wir ja schon mal. Diese wichtige Information wurde, wie wir uns erinnern, auch den Rumänen übermittelt. Da muss sie ja stimmen.

In Estland dagegen weiß man, dass es der dortige Kulturheros, Kalewipoeg, war, der den Igel mit einem Stachelkleid belohnte. Er war nämlich ureinstmals zu unbekanntem Zwecken unterwegs und trug dabei, wie man das als Held halt so tut, fünf Dutzend zugesagte Bretter auf dem Rücken. Irgendwann kam er an einen Fluss.

Weil das Wasser ziemlich tief war, und er keine Lust hatte hindurchzuwaten, füllte er sich zuvor die Hosentaschen mit Sand, um sich eine Brücke zu bauen. Kaum hatte er aber seine eine Hosentasche in den Fluß geleert, da

stand plötzlich der Teufel vor ihm und untersagte ihm ohne Angabe von Gründen, auch den übrigen Sand ins Wasser zu kippen.

Kalewipoeg hatte genügend Munition bei sich, so dass er sich nichts gefallen lassen musste. Er nahm ein Brett nach dem anderen vom Rücken und prügelte damit auf den Teufel ein.

Trotzdem war er drauf und dran, den Kampf zu verlieren, weil die Bretter durchbrachen, wenn er zuschlug. Da rief ihm der Igel, der das Ganze interessiert beobachtet hatte, zu: „Schlag mit der Kante!“

Das war's! Kalewipoegs Bretter brachen nicht mehr durch, und der Teufel wurde in die Flucht geschlagen. Als er fort war, sah sich unser Held nach seinem kleinen Retter um, da er sich bei ihm bedanken wollte. Der aber hatte sich im Gebüsch versteckt. „Ich bin ganz nackt“, sagte er voller Scham, als er gerufen wurde. Da versprach ihm Kalewipoeg ein Stückchen von seinem Pelz. Der Igel zeigte sich und erhielt das versprochene Geschenk. Der Pelz war gut, aber, wie es am Ende der Geschichte heißt „mit etwas zu rauher Wolle“.

Die ein wenig weiter südlich und westlich ange-

siedelten Katalanen dagegen erzählten sich, dass der Urigel sich in Pech und stacheligen Kräutern wälzte, um einer Katze gewachsen zu sein. Die hatte nämlich urplötzlich, aus nicht näher erläuterten Gründen, ihre freundschaftliche Haltung aufgegeben und sich beim Scherenschleifer Krallen und Zähne schärfen lassen.

Und bei den australischen Aranda wurde der Urigel für irgendein schlimmes Vergehen gar mit Speeren gespickt.

Doch unser hiesiger Igel ist brav, und deshalb halten wir es eher mit den Letten, Esten und Katalanen. Ja, und mit den Kirgisen und Tataren, die jeweils eigene, ebenso nette Sagen über den Ursprung der Stacheln kennen. Da sie uns ebenfalls gefielen, haben wir sie an anderer Stelle in dieses Buch aufgenommen.

Auf welche Weise der Igel aber auch immer zu seinen Stacheln kam, jedenfalls hat er sie jetzt und sie sorgen seit zig Millionen von Jahren prächtig dafür, dass er die meisten Widrigkeiten mehr oder weniger unbeschadet übersteht.»

*Aus Ditte und Giovanni Bandini: Das Igel-Buch. München: DTV, Nov. 2001 ISBN 3-423-2047-0 DM 16,50.*

Das Igel-Bulletin, unser Informationsmaterial und unsere Aktionen kosten Geld.

Bitte, sammeln Sie weiterhin gebrauchte Briefmarken (nicht abgelöst), auch Massenware, und schicken Sie diese an

Regine Weber - Goethestraße 31 - D-61203 Reichelsheim

Auch Briefmarken-Sammlungen sind willkommen! Der Erlös kommt ohne Abzug Pro Igel zugute.

## 2. Fachtagung „Rund um den Igel“

**„Nur was wir kennen, können wir schützen!“ Unter diesem Motto fand mit großer Resonanz im Mai 2001 Pro Igel's 2. Fachtagung „Rund um den Igel“ in Münster statt.**

Nach der Stuttgarter Tagung 1993 veranstaltete Pro Igel im Mai zum zweiten Mal eine Fachtagung „Rund um den Igel“ in Münster.

Igelfreunde, Igelpfleger, die Vertreter von Tier-, Natur- und Umweltschutzverbänden, sowie interessierte Fachleute und Laien waren eingeladen, sowohl an neuen Kenntnissen aus Wissenschaft und Forschung teilzuhaben als auch fundierte Tipps für die Praxis der Igelpflege zu erhalten.

Nach der Eröffnung der Tagung durch die erste Vorsitzende von Pro Igel, Heike Philipps, berichteten Wissenschaftler, Tierärzte und Igelfachleute aus dem In- und Ausland über die Ergebnisse ihrer Forschungen und Beobachtungen. Die Referate behandelten zahlreiche Sachgebiete: Angefangen beim Eingangsvortrag über Tierschutz als Verpflichtung

waren Referate über Igel und Straßenverkehr, Insekten als Nahrungstiere, Wurfzeiten und Wurfgrößen der Igel, Datensammlung für die Forschung und Igel im Sachunterricht zu hören. Von der Ernährung des Igels bis hin zu verschiedenen Themen aus den Bereichen medizinische Diagnostik und Therapie wurde den aufmerksamen Zuhörern viel Neues vorgebracht und am Bild veranschaulicht. Die Möglichkeit zu Fragen aus dem Publikum am Ende der Beiträge wurde von den Anwesenden gern wahrgenommen.

Aufgrund des großen Interesses konnte die Tagung nicht wie geplant im „Kongresshotel Sol Inn“ stattfinden. Der kurzfristig angemietete „Weiße Saal“ der benachbarten Halle Münsterland erwies sich als gute Wahl. Die technischen Voraussetzungen für

sämtliche Referate waren dort bestens erfüllt. Die Wärme im Saal nahm man ohne Murren in Kauf, denn draußen lachte als gelungene Dreingabe die Sonne.

Die rund 200 Teilnehmer konnten den Vorträgen in angenehmer entspannter Atmosphäre lauschen. Im Foyer vor dem Tagungsraum wurden außerdem neben einem Verkaufsstand mit Publikationen von Pro Igel interessante Informationen geboten. Viele Besucher informierten sich an einer Karte über die Standorte deutscher Igelstationen oder lasen Ankündigungen von Neuerscheinungen auf dem stachligen Buchmarkt. Auch für das leibliche Wohl war während der Pause gesorgt.

Am Abend des ersten Tages trafen sich die Teilnehmer zum gemeinsamen Essen im Kongresshotel, wo bis in die

Nacht unter alten und neuen Bekannten Erfahrungen ausgetauscht und stundenlang gefachsimpelt wurde.

Am Ende der Tagung gingen alle bereichert auseinander. Zur Freude der Organisatoren sparte man nicht mit Lob und Anerkennung - und der Wunsch nach einer baldigen nächsten Fachtagung wurde mehrfach laut.

Pro Igel hofft, dass die Informationen der Fachleute unser aller Wissen mehren und die neuen Erkenntnisse den Igel zugute kommen, der praktischen Igelhilfe ebenso wie dem Erhalt und der Zukunft des Wildtiers.

Die Dokumentation der Tagungsbeiträge - alle Teilnehmer erhalten sie automatisch - ist für Interessierte bei der Geschäftsstelle von Pro Igel e.V. zum Preis von etwa 20,- DM erhältlich. U.S.

### Fortsetzung von Seite 3

Nicht nur das Engagement von Experten und Ehrenamtlichen ist wichtig, es ist auch unabdingbar, dass der Naturschutz ein Bestandteil der politischen Agenda bleibt. Die Wiederansiedlung von Dachspopulationen in den Niederlanden ist weitgehend den Anstrengungen der Gesellschaft zum Schutz der Dachse zu verdanken. Die „Niederländisch-belgische Gesellschaft für Säugetiere“ (VZZ) widmet sich dem Schutz aller einheimischen Säugetierarten, den Igel eingeschlossen. Was die Igel betrifft, so müssen die Igelstationen genannt werden und die vielen Freiwilligen, die dort und in anderen Initiati-

ven arbeiten.

Ihnen kommt eine wichtige Rolle zu, wenn es um den Tierschutz geht. Sie haben entscheidenden Anteil, durch Öffentlichkeitsarbeit die Verantwortlichen in Verwaltung und Politik auf die Probleme aufmerksam zu machen.

### 3. Schlussfolgerungen

Der Schutz der Igel und aller Wildtiere sollte bei Straßenbauprojekten grundsätzlich berücksichtigt werden. „Rijkswaterstaat“ hat sich dies zum Ziel gemacht und ein Programm zur Verringerung der Habitatzerschneidung eingeführt. Forschungsarbeit ist eine der Voraussetzungen zur Problemlösung. Soziale und poli-

tische Entschlossenheit gehen der Ergreifung der konkreten Schutzmaßnahmen voraus. Nach einer Phase der empirischen Ansätze sind wir (*in den Niederlanden, Anm. d. Red.*) nun soweit, gezielt effektive Maßnahmen einzusetzen. Dadurch wurde die Zahl der auf den Straßen getöteten Tiere reduziert. Dies gilt insbesondere für den Dachs. In einigen Gebieten konnte sowohl die Anzahl der getöteten Tiere als auch der Barriereneffekt der Straßen durch eine Kombination von Wildtierzäunen und -querungshilfen erheblich gesenkt werden.

Inzwischen wissen wir viel über Igel und wie sie vor der Gefährdung durch den

Straßenverkehr geschützt werden können, etwa durch die Landschaftsgestaltung.

Obwohl unser Kenntnisse über den störenden Einfluss des Straßenverkehrs erheblich gestiegen sind, werden noch immer zu wenige Schutzmaßnahmen ergriffen.

Es sind nicht allein technische Voraussetzungen zum Wiederaufbau und Erhalt von Wildtier-Populationen nötig. Um Igel und andere Wildtiere vor Bedrohung durch Kraftfahrzeuge und Verkehr erfolgreich zu schützen, bedarf es vielmehr des Engagements zahlreicher Interessengruppen und freiwilligen Helfer.

Aus d. Engl. übers. v. Silke Tandetzki. Für das Igel-Bulletin bearb. von Ulli Seewald.

## Stille Nacht?

**Die Iglfreundin Iris Prinzbach-Glutzberger versuchte um Weihnachten 2000 in einem imponierenden Alleingang, Igel und andere Wildtiere vor „brennender“ Lebensgefahr zu retten - leider vergebens. Ihr vorbildliches Engagement aber wollen wir unseren Lesern nicht vorenthalten.**

Kurz vor Weihnachten letzten Jahres erreichte uns ein Hilferuf von Iris Prinzbach-Glutzberger aus Unterhaching bei München. Dort sollte zur Wintersonnenwende ein Brauchtumsfeuer abgebrannt werden.

Ursprünglich hatte man ein Sonnwendfeuer geplant, das Spektakel aber verschoben, weil beim Aufschichten des Haufens einer der Helfer verunglückt war. Der dafür vorgesehene riesige Holzstapel lag nun bereits seit Monaten bereit. Man konnte davon ausgehen, dass sich in den Nischen der aufgetürmten Hölzer winterschlafende Tiere, auch Igel,

eingenistet hatten, die sich nun in höchster Gefahr befanden.

Das Umschichten des Holzstosses lehnten die Veranstalter ab, denn für das Abtragen des Riesenhaufens fehlte angeblich das passende Gerät. Vielleicht mangelte es mehr an der Bereitschaft?

Die Tierfreundin scheute keine Mühe, Einsicht zu wecken und die Gruppe von ihrem Vorhaben abzubringen, aber sie scheiterte trotz ihres engagierten Einsatzes. Zwar teilten Landratsamt, Untere Naturschutzbehörde und die Vorsitzende des örtlichen Bund Naturschutz die Befürchtungen Frau Prinzbach-

Glutzbergers, aber konkrete Hilfe erhielt sie nicht.

Auch bei Pro Igel e.V. suchte sie Rat und Hilfe, aber wir konnten ihr lediglich Hinweise und Ratschläge geben, wie man am besten winterschlafende Igel bzw. ihre Nester in dem Holzhaufen ausfindig machen könne. Frau Prinzbach-Glutzberger versuchte selbst, durch Herumstochern in den Holznischen und mit allerlei Lärm, schlafende Tiere zu wecken. Vergeblich!

Letzter Versuch: Das Technische Hilfswerk sagte ihr zu, den Haufen bis auf einen Meter Höhe abzutragen und in der Nähe wieder aufzurich-

ten, falls man in dem Holzstoß mit einem «Katastrophen-Lauschgerät» und mehreren Mikrofonen Winterschläfer orten könne. Diese Aktion blieb aber leider ohne Erfolg, es wurden keine Geräusche aufgefangen. So stand Frau Prinzbach-Glutzberger letztlich verzweifelt und hilflos vor dem Scheiterhaufen. Er wurde am 22. Dezember abgebrannt - der Burschenverein hatte zu Weihnachten ungehindert seinen „Spaß“! Keiner weiß, wie viele Kreaturen dem Feuer zum Opfer fielen und zu Tode kamen.

Friede auf Erden - und den Menschen ein Wohlgefallen?

U.S.

## «Achte auf mich» im Straßenverkehr!

**Im Jahr 2000 startete Pro Igel Schweiz eine landesweite Aktion für vorsichtiges Verhalten im Straßenverkehr mit dem Plakat «Achte auf mich!». Das Projekt fand große Resonanz bei Igelschützern. Wir empfehlen die Initiative zur Nachahmung!**

Jedes Jahr werden Tausende von Igel überfahren. Der Straßentod ist eine der häufigsten Todesursachen. Igel überqueren auf ihren mehrere hundert Meter langen Streifzügen zur Nahrungssuche jede Nacht viele Straßen. Besonders arg ist es zur Paarungszeit in den Sommermonaten. Dann legen Igel Männchen auf der Suche nach einem Weibchen pro Nacht sogar häufig einige Kilometer zurück und passieren dabei oft befestigte Wege. Bei jeder Straßenüberquerung lauert der Tod.

Igel wählen keine bestimmten Wechsel und sind während der ganzen Nacht aktiv. Im

Siedlungsraum und in der Nähe von Waldrändern und Hecken ist überall damit zu



rechnen, dass Igel eine Straße überqueren! In solchen Gebieten ist es wichtig, dass

Autofahrer vorsichtig und in Bremsbereitschaft fahren, so dass sie die kleinen Nachtwanderer erkennen und ihnen ausweichen können.

Im Herbst 1999 beschloss der Verein pro Igel Schweiz, die Gefährdung der Igel durch den Straßentod stärker ins Bewusstsein der Autofahrerinnen und Autofahrer zu rücken. Daher ließen die Igelschützer ein Plakat mit der Aufschrift „Achte auf mich!“ im Format 90,5 x 128 cm drucken.

Zu Frühjahrsbeginn 2000 schrieb der Verein zahlreiche Kommunen und Bezirke an. Pro Igel Schweiz stellte das Plakat kostenlos zur Verfü-

gung mit der Bitte, es an möglichst vielen potenziellen „Igelübergängen“ aufzustellen.

Die Kampagne war ein voller Erfolg. Über 300 Gemeinden beteiligten sich. Bereits im Frühjahr/Sommer 2000 standen die Tafeln an heiklen Straßenabschnitten.

Die Plakatbotschaft mit dem Autorad und dem Igel, dazu die rot gedruckte Überschrift „Achte auf mich!“ bewirkte bei den Autofahrern sicherlich größere Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme auf den nachtaktiven Igel. Wahrscheinlich konnte so manches Igelleben gerettet werden.

Pro Igel e.V. möchte eine solche Aktion zum Wohl der Igel gern auch in Deutschland anregen, wenn pro Igel Schweiz im nächsten Jahr neue Plakate druckt, um auf Gefahren für Igel hinzuweisen.

Die bundesdeutschen Verhältnisse liegen aber behördlich völlig anders als

die der Schweiz. Auch beim Igelschutz hat der Amtschimmel mitzureden! Die Genehmigungspflicht für Plakatierung unterliegt lokalen Vorschriften. Zum Teil sind Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung bzw. Vorschriften zur Straßenbeschilderung zu berücksichtigen. Diese erfährt man je nach

Zuständigkeit beim Ordnungs- oder Tiefbauamt. Der beabsichtigte Aufstellort einer Warntafel spielt auch eine Rolle. Er entscheidet über die Zustimmungspflicht höherer Behörden, z.B. bei außerörtlicher Aufstellung der Plakate.

Jeder Igelfreund, der eine Aktion im kommenden Jahr

in Deutschland initiieren möchte, sollte sich bei seiner Gemeinde über das verwaltungstechnische Vorgehen kundig machen, und sich darüber informieren, was im Vorfeld zu beachten ist.

Interessenten mögen sich bitte an die Geschäftsstelle von Pro Igel e.V. wenden.

U.S.

## Igelhilfe auf Ibiza

**Auch in Spanien holten Renate Jäger die Igel ein. Die Igelfreundin, die im Ruhestand gen Süden zog, erzählt von ihren Erlebnissen mit hilfsbedürftigen Igel.**

«Die beiden ersten Igel, die ich auf Ibiza fand, waren bereits in einem so bejammernswerten Zustand, dass der Tierarzt sie einschläferte.

Dann saß eines Abends der Dritte auf meiner Schwelle, ganz so, als bäte er um Hilfe. Niemals zuvor war ich auf meinem in einem Waldgebiet gelegenen Grundstück Igel begegnet. Der arme Tropf war entsetzlich „vermilbt“. Ich erwartete nichts anderes, als dass der Tierarzt wiederum zur Euthanasie raten würde. Doch er überraschte mich. Er griff zu einem Buch, las nach, wog den Igel, und verabreichte „Ivomec“, ein Medikament, das sich besonders bei Außenparasiten als sehr wirksam erwiesen hat. Dann schickte er mich mit der Empfehlung nach Hause, den Kot stets sorgfältig zu beseitigen und auf Hygiene zu achten. Die Behandlung wurde in jeweils vierzehntägigem Abstand zwei Mal wiederholt. „Increíble!“ - Unglaublich! rief er aus, als ich wegen der dritten Spritze zu ihm kam. Mein Pflegling war geheilt! Ich entließ ihn bald in der Nähe meines Hauses. Da kannte er sich offensichtlich aus und verschwand großlos und zielstrebig. Ich sah ihn nie wieder. Der Tierarzt präsentiert noch

heute stolz eine Fotodokumentation seines ersten Igel-Patienten in der Praxis. Er bedauert, dass es keine medizinischen Informationen über Igel auf Spanisch gibt.

Kurz darauf wurde mir ein weiterer kranker Igel gebracht. Sein Fundort an einer Katzenfütterstelle war etwa drei Kilometer von



*Auf Ibiza lebt der „algerische Wanderigel“ (Foto: R. Jäger)*

meiner Wohnung entfernt. Zwar hatte er weniger Milben als der andere, aber die Maden hatten bereits heftig zugeschlagen. Aus einer tiefen Wunde im Kopf-/Halsbereich holte ich mit der Pinzette in mehrstündiger Arbeit zahllose Würmchen. Das Tier war so entkräftet, dass es sich die Prozedur gefallen ließ, ohne sich einzurollen. Danach behandelte ich die Verlet-

zung mit Salben. Ein spanisches Mittel mit dem schönen Namen „Halibut Pomada“ förderte die Wundheilung endlich erfolgreich. Nach sechs Wochen konnte ich einen gesunden Igel in meinem Garten auswildern. Ich brachte ihn nicht zurück zum Fundort, da dieser an einer viel befahrenen Strasse

lag. Der Stachelritter reagierte ganz anders als sein Vorgänger. Man merkte förmlich, dass er sich auf fremdem Gebiet befand, so zögerlich ging er seiner Wege. Auch ihm begegnete ich nicht noch einmal.

Eigentlich wundert mich, dass beide Pfleglinge auf Nimmerwiedersehen verschwanden, denn ich habe einen naturnahen Garten und

stelle Wasser und Futter für Wildtiere auf. Natürliche Nahrung ist ausreichend verfügbar. Auf Ibiza sah ich zwar nie Regenwürmer, aber es gibt allerlei Käfer, Zikaden, Heuschrecken und zahlreiche Schnecken.

Die hiesigen Igel sind kleiner als die in Deutschland, außerdem ist ihr Bauchfell heller. Es handelt sich um *Atelerix algirus vagans*, den „Wanderigel“, eine Unterart des algerischen Igels, die nur auf den vier größten Inseln der Balearen vorkommt. Zwar gibt es hier recht viele Igel, aber leider auch zahlreiche Verkehrsoffer.

Die Igelpflege gestaltet sich auf Ibiza ausgesprochen mühsam. Leider habe ich beim Umzug mein Igelgehege in Deutschland verschenkt. Allein das Besorgen von Zeitungen ist teuer genug - ich muss sie kaufen! Ich erwarb die Tagespresse nur nach einem Kriterium: dick und möglichst großformatig! Oft wurde ich deshalb bestaunt, denn ich kaufte Zeitungen aus aller Herren Länder - ob man mich für ein Sprachgenie hielt? Und wenn ich nach dem Befühlen einer Ausgabe rief, „Die ist richtig!“, dann dachten vielleicht manche Touristen, ich probe für „Wetten dass“! U.S.



# Nachrichten aus den Vereinen

## Einladung zur Tagung «Praktischer Igelschutz»

Die Arbeitsgemeinschaft der Vereine IgelFreunde Sachsen Anhalt e.V., Rheinisch Westfälische IgelFreunde e.V. und IgelFreunde Oberfranken e.V. sowie der Arbeitskreis Igelschutz Berlin e. V. laden zur Tagung unter dem Thema „Praktischer Igelschutz“ ein.

**Termin:** 15. und 16. Juni 2002

**Ort:** Martin-Luther-Gymnasium (Hundertwasserschule) in Lutherstadt Wittenberg.

**Programm:**

**Samstag, 15.06.2002, Beginn 9.30 Uhr**

1. Der Igel in der Tierarztpraxis (Frau Dr. med. vet. Rieso-Carlson, Esslingen)
  2. Grundlegendes zur Aufzucht von Igelsäuglingen (Frau Gaede, Berlin, Frau Dorschner, Wittenberg)
  3. Der Igel, etwas humorvoll gesehen (Prof. Dr. Sander, Hannover)
- 12.00 - 13.00 Uhr: Mittagspause  
13.00 - 18.00 Uhr: Podiumsdiskussion mit den Referenten sowie Frau Fabian, Berlin und Frau Schoberth, Oberkotzau. (Änderungen vorbehalten)

**Sonntag, 16.06.2002**

Exkursion nach Loburg zum „Storchenhof“ (dort Möglichkeit zum Mittagessen und Abschluss)

**Teilnehmergebühr:** 20 €

**Anmeldung** mit Zimmerwünschen (Zahl der Teilnehmer, Übernachtungen von - bis usw.) bitte bis 12.05.02 an J. Dorschner, Erich-Mühsam-Str. 7 06886 Lutherstadt Wittenberg Tel. u. Fax: 03491/612776 oder 033747/60649 E-Mail: dorschner.isa.rwi@nexgo.de.

*Es freut sich über Ihre Teilnahme im Namen der Veranstalter*

*Johann Dorschner (Vorsitzender von ISA und RWI)*

## Neu: «Endoparasiten des Igel»

In diesem Jahr brachte auch die Igelschutz-Interessengemeinschaft ein Album zur Diagnose und Therapie der Endoparasiten des Igel heraus.

Die Dokumentation enthält 28 Farbfotos zu den Entwicklungszyklen, außerdem einige Beispiele für den Parasitenbefalls bei Igel.

Der praktische Ratgeber für

die Igelbehandlung in Tierarztpraxen und Igelstationen ist zum Preis von DM 98,- inkl. Porto und Verpackung zu bestellen bei:

Igelschutz-Interessengemeinschaft e.V.  
Am Kohlenmeiler 180  
42389 Wuppertal  
Tel. 0202/603 403;  
Fax 0202/2653173

## Neuer Igelschutzverein: IgelFreunde Oberfranken e.V.

In Oberfranken gibt es seit kurzem auch einen Igelschutzverein. Die Gründungsversammlung des neuen Vereins fand am 17.3.2001 in Oberkotzau statt. Schon nach wenigen Monaten zählte der Verein 52 Mitglieder, davon zehn aktive Igelbetreuer. Vorsitzende ist Frau Adeline Schoberth, die selbst die größere der beiden Igelstationen des Vereins betreibt.

In der Saison 2000/2001 kümmerte sich Frau Schoberth mit ihren Helfern um insgesamt 260 Igel. 127 Tiere wurden stationär gepflegt und anschließend größtenteils den IgelFindern zurückgegeben,

so dass nur 23 Igel in der Station überwintern mussten.

Der Verein verfügt vorläufig über 33 Igelboxen und ein Auswilderungsgehege mit 50 qm Fläche, ein weiteres soll noch gebaut werden.

Neben der aktiven Igelpflege wirken die IgelFreunde Oberfrankens auch im Igelschutz und veranstalten zu diesem Zweck z.B. Informationsstände.

Interessenten wenden sich an:

Frau Adeline Schoberth  
Am Bühling 3

95145 Oberkotzau

Tel. und Fax 09286/1891

M.N.

## Impressum

Das Igel-Bulletin, offizielle Publikation der Vereine Pro Igel, erscheint halbjährlich und wird kostenlos abgegeben.

### Redaktion:

Monika Neumeier  
Ulli Seewald  
Lindenhofweg 50,  
D-88131 Lindau/B.  
Tel. 08382/21112 Fax 24332  
E-Mail: proigel@t-online.de

### Redaktionelle Mitarbeit:

Heike Philipps, Laatzten  
Barbara Trentini, Schweiz

### Druck:

Color-Druck Manfred Paul  
D-88131 Lindau/B.

### Bankkonto:

Pro Igel e.V.  
Stadtparkasse Hannover  
BLZ 250 501 80  
Konto 133 213

### Geschäftsstelle D:

Pro Igel  
Verein für integrierten  
Naturschutz Deutschland e.V.  
Lilienweg 22  
D-24536 Neumünster  
Tel. 04321/31856  
Fax 04321/939479  
E-Mail: Pro\_Igel@t-online.de

### Adresse CH:

Pro Igel, Postfach 77  
CH-8932 Mettmenstetten

Der Nachdruck (auch auszugsweise) nicht namentlich gezeichneter Artikel ist nur mit Einverständnis der Redaktion gestattet, bei namentlich gezeichneten Artikeln nur mit Einverständnis des Autors.

### Redaktionsschluß für 27/2002:

28.2.2002

Auflage D + CH: 10 000 Ex.  
ISSN 1437-8671

... und im Internet:

**www.pro-igel.de**



**jetzt mit allen Merkblättern  
sowie dem Igel-Bulletin!**